GEOPARK SCHIEFERLAND

ABENTEUER ERDGESCHICHTE

Fahrtziel natur

Auf den Spuren des blauen Goldes

Entdeckungen am Schieferpfad

Schieferpfad
am Grünen Band

Naturpark Thüringer Schiefergebirge/ Obere Saale

Naturpark Frankenwald

Naturpark Thüringer Wald

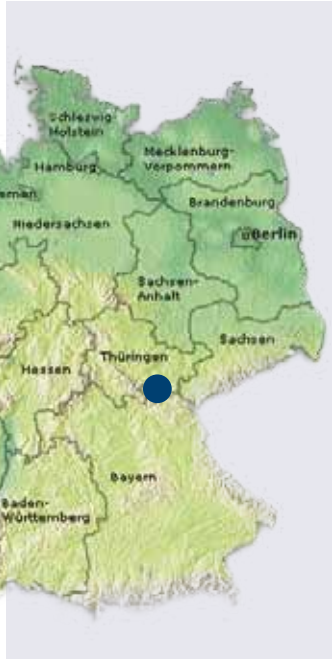
THÜRINGER WALD.

Liebe Besucher und Wanderer,

der Schieferpfad führt Sie durch Naturparkgebiete, die vom Schiefergestein und dem damit verbundenen Schieferbergbau geprägt sind. Eines der Zentren der Schiefergewinnung war das Gebiet zwischen Probstzella, Lehesten, Ludwigsstadt und Gräfenthal. Hier wurde seit Jahrhunderten hochwertiger Dach-, Wand- und Tafelschiefer abgebaut. Während die Schieferbrüche langsam von der Natur zurück erobert werden, sind die Städte und Dörfer mit ihren blauschwarzen Schieferdächern und -fassaden immer noch ein prägendes Element dieser charakteristischen Mittelgebirgslandschaft.

Das blaue Gold, wie man den Schiefer auch nennt, wird heute hier nicht mehr abgebaut. Mit der Schließung der letzten Schiefergrube im Jahr 2008 ist eine jahrhundertealte Bergbautradition zu Ende gegangen. Die Wunden in der Landschaft vernarben, aber man darf nicht vergessen, dass der Schieferbergbau für viele Menschen in dieser Gegend auch einen, sicherlich eher bescheidenen, Broterwerb bedeutete. Diese erdgeschichtlich hochinteressante Region des Thüringisch-Fränkischen Schiefergebirges können Sie bei einer Wanderung auf dem Schieferpfad kennen lernen.

SCHIEFERPFAD



Der Schieferpfad ist als großer Rundweg von ca. 60 km angelegt. Wo Sie Ihre Wanderung beginnen, können Sie selbstverständlich frei entscheiden. Besonders ans Herz legen möchten wir Ihnen die vier kleinen Rundwege um die Orte Probstzella, Lehesten, Ludwigsstadt und Gräfenthal. Diese in zwei bis vier Stunden gut zu bewältigenden Wanderungen verschaffen Ihnen einen ersten Einblick in die Schönheiten unserer Landschaft.

GEOPARK SCHIEFERLAND
ABENTEUER ERDGESCHICHTE

Geschichtliche Hintergründe über die Ortschaften und die ehemalige innerdeutsche Grenze, die auch das Gebiet zwischen Thüringen und Franken zerschnitt, werden ebenso erläutert wie die Erdgeschichte dieses Gebirges – ein Thema, dem sich in erster Linie der Geopark Schieferland widmet.

„Schiefermann“ an der Gedenkstätte Laura

Für den hungrigen und müden Wanderer stehen in den Orten ländliche Gasthäuser und Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt und eine interessante Entdeckungstour auf dem Schieferpfad und in unseren drei Naturparken.

Naturpark Frankenwald

Naturpark Thüringer Wald

Naturpark Thüringer Schiefergebirge Obere Saale

Von der Entstehung einer Landschaft

Die Besiedelung der Schieferpfad-Region begann relativ spät. Die Waldgebiete auf den höheren Lagen blieben lange Zeit unbewohnt. Erst im 11. Jahrhundert wurde begonnen, die umgebenen Wälder urbar zu machen. Die ehemaligen Bergmischwälder aus Buche und Tanne verschwanden zusehends. Durch den steigenden Holzbedarf der folgenden Jahrhunderte entstand schon früh Raubbau am Wald. Erst im 19. Jahrhundert begann man mit einem systemischen Waldbau. Heute ist die Fichte die dominierende Baumart in den Wäldern des Schiefergebirges.

Maßgeblichen Einfluss auf das heutige Landschaftsbild hatte der Bergbau. Viele Orte sind überhaupt erst durch den Abbau des „blauen Goldes“ entstanden – beispielsweise der Weiler Gabe Gottes, der zur Gemeinde Probstzella gehört. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen waren kleinräumig und die Bearbeitung erfolgte ausschließlich manuell mit Sense und Sichel. Bunt blühende und kräuterreiche Bergwiesen entstanden. Nur durch Schutz und sanften Umgang können die wenigen noch verbliebenen Bergwiesen erhalten werden.

Über Jahrhunderte wurde entlang der Schieferpfad-Region wertvoller Dach- und Tafelschiefer gewonnen. Lehesten entwickelte sich gar zum größten Tagebau des europäischen Festlandes. Teilweise waren dort bis zu 2.500 Bergarbeiter beschäftigt. Bis heute lässt sich diese Tradition und die sich daraus entwickelte Handwerkskunst anhand der eindrucksvollen Schieferarchitektur nachvollziehen. Charakteristisch sind die Ortsansichten mit ihren dunklen Schieferdächern und -fassaden.

Aus den Schieferbrüchen und Halden sind im Laufe der Zeit neue Lebensräume entstanden. Nach der Stilllegung der Brüche konnten sich seltene Tiere und Pflanzen ansiedeln, die speziell an die nährstoffarmen Standorte angepasst sind. Die ehemaligen Abbaugebiete sind heute Heimat bedrohter und gefährdeter Flechten, Moose und Pilze, Vögel, Reptilien und Fledermäuse.

Naturschutzgebiet „Staatsbruch“

Scharlachflechte

Der Schieferpfad verbindet die Orte: Probstzella – Lehesten – Ludwigsstadt – Gräfenthal

und hat eine Gesamtlänge von ca. 60 km (einschließlich der Rundwege). Die Rundwege ermöglichen Rundwanderungen um die Ortschaften und gehören zum Schieferpfad. Mit Längen von ca. 3 bis 8 km sind sie bequem in wenigen Stunden zu erleben.

Probstzella:
Rundweg „Die Entstehung des Schiefers“ – 3,7 km

Lehesten:
Rundweg „Schieferarchitektur, Dachdeckerkunst“ – 2,7 km (mit Abstecher zur Dachdeckerschule)

Ludwigsstadt:
Rundweg „Geopfad Eisenberg“ – 7,5 km

Gräfenthal:
Rundweg „Die Gesteine der Gräfenthal-Gruppe“ – 6,5 km

Naturpark Thüringer Schiefergebirge Obere Saale

Wegemarkierung

Sehenswürdigkeiten am Schieferpfad

JETZT NOCH SCHIEFER!

Probstzella

A Bauhaus-Hotel „Haus des Volkes“, Naturpark-Information „Ein Fenster zum Grünen Band“

B Grenzturm auf dem Hopfberg, DDR-Grenzbahnhof-Museum im Bahnhof Probstzella

Schmiedebach

C Gedenkstätte Laura und Aussichtspunkt in den Oertelsbruch (Abstecher)

D Schieferdorf-Museum

Lehesten

E Dachdeckerschule (Abstecher)

F Thüringer Schieferpark Lehesten mit Technischem Denkmal – Nationaler Geotop „Schiefer von Lehesten“, Naturpark-Information „Lichtwechsel“ und Steinegarten Lehesten

Ludwigsstadt

G Viadukt der ehemaligen Lokalbahn

H Schiefermuseum der „Hermann-Söllner-Stiftung“

I Aussichtsturm „Thüringer Warte“ (Abstecher)

J Burg Lauenstein (Abstecher)

Gräfenthal

K Wetzsteinbrüche

L Grenz- und Heimatmuseum

M Schloss Wespenstein

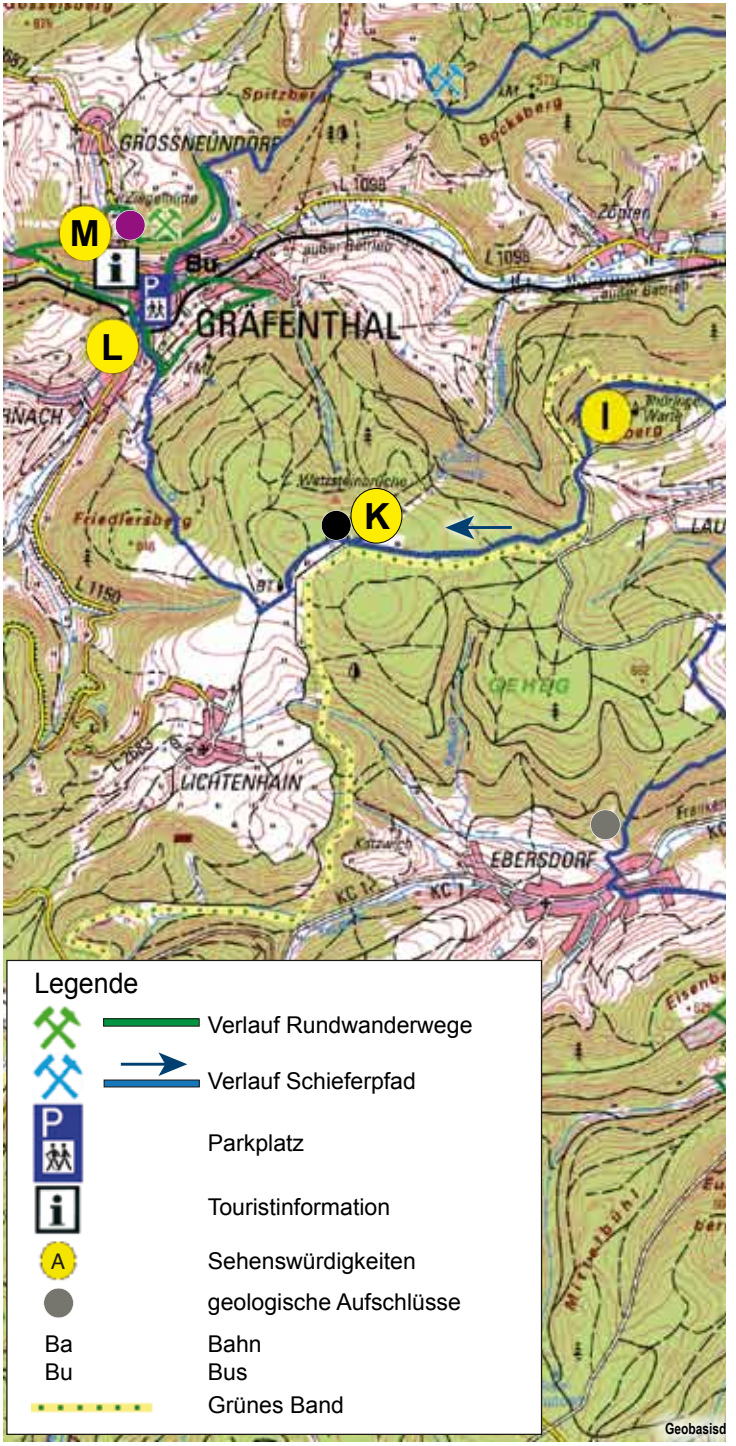
Damit Ihre Wanderfreuden ungetrübt bleiben, beachten Sie bitte folgende Hinweise:

- Das Betreten der Halden, Tagebau-Restlöcher und Stollenmundlöcher ist verboten.
- Geschützte Flächen (einschließlich Stollen und Mundlöcher) im Interesse der dort lebenden seltenen Pflanzen- und Tierarten auf keinen Fall betreten.
- Verlieren Sie keinen Abfall. Schon geringste Mengen an Nährstoffen reichen aus, um einen der nährstoffarmen Standorte für anspruchsvolle Flechten und Moose unbrauchbar zu machen. Uhu, Turmfalke und Rauhfußkauz danken es Ihnen.
- Erleben Sie die Ruhe und ungestörte Natur. Deshalb achten Sie darauf, dass Sie Ihren Hund an der Leine führen und Wege nicht verlassen.
- Bitte Absperrungen beachten (Absturzgefahr).
- Im Bereich des Kolonnenweges ist festes Schuhwerk erforderlich (Wabenplatten).

SCHIEFERPFAD

Wabenplatten im Bereich des Kolonnenweges

Naturpark Thüringer Schiefergebirge Obere Saale



GEOPARK SCHIEFERLAND

Geologie am Schieferpfad

Felsformation am Schieferpfad

Das Thüringisch-Fränkische Schiefergebirge zählt zu den geologisch und bergbaulich interessantesten Gebieten in Deutschland. Die ältesten Gesteine stammen aus dem Präkambrium (älter als 550 Mio. Jahre). Daran schließt sich eine fast durchgehende Sedimentation über einen Zeitraum von etwa 300 Mio. Jahren an, die mit der variszischen Gebirgsbildung endete. Diese Gebirgsbildung hat zur Faltung und Schieferung der Gesteine sowie zum Eindringen von Magma in die Erdkruste und zu Vulkanausbrüchen geführt.

Neben dem durch Kohlenstoff und eisenreichen Chlorit (Glimmer) dunkel gefärbten Dach- und Tafelschiefer wurden Wetzschiefer und Wetzsteine gewonnen. Für die Herstellung von Schreibgriffeln wurde Griffelschiefer abgebaut. Unter den Erzen hatte die Gewinnung von Eisenerzen die wirtschaftlich größte Bedeutung. Auch Buntmetallerze (vor allem Kupfer) und sogar kleine Vorkommen von Gold sind aus dem Schiefergebirge belegt.

Um diese äußerst interessante erdgeschichtliche Entwicklung mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und an die vielfältigen bergbaulichen Traditionen zu erinnern, haben sich die drei Naturparke der Region

anstehendes Schiefergestein

Bordenschiefer

zusammengeschlossen und den Geopark Schieferland ins Leben gerufen. Interessante Aufschlüsse im Wandergebiet des Schieferpfades werden hier kurz vorgestellt.

Neben den im Anschluss genannten Aufschlüssen gibt es alte Schieferbrüche und Halden überall in der Region. Bedeutende Schieferbrüche, denen Sie am Schieferpfad begegnen, sind der Oertelsbruch bei Schmiedebach, der Staatsbruch Lehesten und der Oertelsbruch bei Ludwigsstadt. Einen noch aktiven Steinbruch (Diabas) können Sie bei Ottendorf sehen.

Einige interessante geologische Aufschlüsse am Schieferpfad

Geschützter geologischer Aufschluss* (an der B85 nordwestlich Probstzella)
In diesem Aufschluss, der etwas abseits des Schieferpfades liegt, verläuft die geologische Grenze zwischen Devon und Karbon. Vereinfacht handelt es sich um eine Wechsellagerung von Schiefer-, Kalk- und Quarzitlagen. Außerdem befindet sich der Aufschluss im Umbiegungsbereich einer Falte, was an den steilgestellten Gesteinsschichten zu erkennen ist.

Aufschluss Ziermannsbruch in Probstzella
Überwiegend Kalkknotenschiefer, Aufschluss wird auf dem Rundweg Probstzella vorgestellt.

Aufschluss Großgeschwendaer Berg
Schräg gestellte Grauwackenlagen, Aufschluss wird auf dem Rundweg Probstzella vorgestellt.

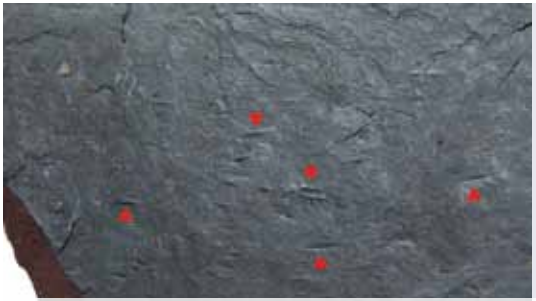
Weg zum Grenzturm
An den Hanganschnitten entlang des Weges bis zum Grenzturm ist der Bordenschiefer (Unterkarbon) aufgeschlossen. An größeren, lose am Weg liegenden Stücken ist die typische Bänderung gut zu erkennen. Die dunklen Bänder sind sehr feinkörnige Tonlagen. Die hellen Lagen werden durch sandiges Material gebildet.

Steinbachstal bei Falkenstein
An der Einmündung des Steinbachstals in das Loquitztal sind durch den Abbruch einiger Gebäude kleine Felsklippen freigelegt worden, in denen der hell- bis mittelgraue Phycodenquarzit (Ordovizium) anzutreffen ist. Der Übergang in den darüber liegenden Griffelschiefer ist aktuell nicht aufgeschlossen.

Haldenmaterial am Schieferberg (nahe Agentenschleuse)
Der Großteil des Gesteinsmaterials besteht aus Tentakulitenschiefer (Unterdevon). Es ist ein blaugraues Gestein mit mattem Glanz auf der Oberfläche. Die Tentakuliten sind als kommaförmige, bis 5 mm lange Striche zu erkennen. Vermutlich handelte es sich um im Meer lebende Weichtiere. Zwischen den Schiefern liegen kompakte Gesteinsbrocken von meist grünlicher Farbe. Hierbei handelt es sich um Diabas (Oberdevon), der durch untermeerische Vulkanausbrüche entstanden ist.

Schieferpark Lehesten
Der Schieferpark Lehesten ist auf dem Gelände des ehemaligen Staatsbruchs entstanden. Hier wurde über viele Jahrhunderte im Tagebau und später auch untertägig der bläulich-schwarze unterkarbone Dachschiefer abgebaut. Der ehemalige Tagebau stellt eines der bedeutendsten Geotope in Thüringen dar.

Aufschluss im Ockerkalk nördlich des Bahnhofs Ludwigsstadt
Aufschluss wird als Punkt 19 der Audioguide-Route auf dem



Tentakulitenschiefer

Tentakulitengehäuse, schematisch

* Aufschluss: natürliche oder künstliche Freilegungen von Gesteinen

Geopfad Eisenberg vorgestellt. Große Bedeutung hatte der Ockerkalk als Baustein. Ein schönes Beispiel dafür ist das rund 100 Jahre alte Haus Siedlungsweg Nummer 13 in Ludwigsstadt. Hier ist der Ockerkalk im Naturstein-Fundament mustergültig verbaut.

Lederschiefer an der Wedelshöhe

Aufschluss im Griffelschiefer nördlich Ebersdorf

Für den Griffelschiefer ist das Zerfallen in scheitartige Stücke charakteristisch. Die Ursache dafür ist das Aufeinandertreffen zweier Schieferungsflächen in einem sehr spitzen Winkel. Zur Herstellung der Griffel (Schreibstifte für die Schiefertafeln) wurden allerdings kompakte Gesteinsbereiche benötigt. Über dem Griffelschiefer folgt ein bedeutender Eisenerzhorizont, der u.a. auch in dieser Gegend kleinräumig abgebaut wurde.

Alte Wetzsteinbrüche an der thüringisch-bayerischen Grenze

Im Phycodenschiefer (Ordovizium) kommen dichte, hellgraue und harte Lagen – die sogenannten Wetzschiefer – vor. Diese wurden zur Herstellung von Abziehsteinen, den sogenannten „Wassersteinen“, und „scharfen“ (rauen) Wetzsteinen gewonnen. Zwischen Lauenstein und Gräfenthal standen die Wetzschiefer zeitweilig im Abbau. Heute sind nur noch Relikte übrig. Die Namen gebenden Phycoden sind besenartige Gebilde, bei denen es sich vermutlich um Wohn- und Fressbauten eines wurmartigen Meerestieres handelt.

Felsen an der Wedelshöhe (Gräfenthal)

Etwas Besonderes stellt die Entstehungsgeschichte des hier anstehenden Lederschiefers (Ordovizium) dar. Das tonige Sediment wurde im Schelfbereich des Südkontinentes Gondwana abgelagert. Gondwana erstreckte sich bis zum Südpol, der zu jener Zeit vereist war. In den Schelfbereich hinaustreibende und abschmelzende Eisberge ließen ihre mitgeführte Fracht (Gerölle) in das weiche Sediment fallen.

Gemeinde Probstzella

Kolonnenweg – Teil des Schieferpfades

Die Gemeinde Probstzella liegt im Naturpark Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale und unmittelbar an der thüringisch-bayerischen Landesgrenze entlang der Eisenbahnstrecke Saalfeld–Kronach und der B85. In der von bewaldeten Hügeln geformten und vom Schieferbergbau geprägten Landschaft finden Wanderer abwechslungsreiche und gut ausgebaute Wege, herrliche Ausblicke, einen großen Artenreichtum an Tieren und Pflanzen und erholsame Ruhe.

Durch ihre Lage an der ehemaligen innerdeutschen Grenze ist die Landschaft bei Probstzella Teil des Grünen Bandes. Entlang des Grenzstreifens haben sich über die Jahrzehnte der Absperrung besonders erhaltenswerte Biotope entwickelt. Über diese besondere Landschaft informiert eine vom Bundesamt für Naturschutz geförderte Dauerausstellung „Lebenslinie Todesstreifen“ im Hotel Haus des Volkes in Probstzella.

Geführte Grenzwanderungen mit ausgebildeten Naturführern und Filmvorführungen im Haus des Volkes können auf

Haus des Volkes in Probstzella

Anfrage organisiert werden (Kontakt über die Verwaltungsgemeinschaft Schiefergebirge, Tel. 036735 4610 oder Haus des Volkes, Tel. 036735 46057). Ferner kann auch ein museal eingerichteter Grenzturm auf dem Hopfberg besichtigt werden (Schlüssel im Gemeindeamt erfragen). Im historischen Bahnhofsgebäude wurde im November 2010 das DDR-Grenzbahnhof-Museum eröffnet.

Ehemaliger Grenzturm auf dem Hopfberg

Zu Fuß oder auf dem Rad entlang des Loquitz-Radwanderweges lassen sich die malerischen Ortschaften der Region mit ihren Dorfkirchen und den schiefergedeckten Häusern am besten entdecken.
Einen reizvollen Kontrast dazu bildet das 1927 vom Industriepionier Franz Itting errichtete Haus des Volkes, eine Ikone der Bauhausarchitektur. Der hoch aufragende Gebäudekomplex mit Hotel, Cafe, Restaurant und Theatersaal ist das größte Bauhausdenkmal in Thüringen und bietet neben seinem kulinarischen Angebot auch zahlreiche kulturelle Veranstaltungen. Hier befinden sich die „Grüne Band"-Ausstellung, das Franz-Itting-Museum und die Naturpark-Information zum Grünen Band.

In dieser Region gibt es mehrere Wanderrouten am Grünen Band, darunter auch Routen mit Audioguide. Die Geräte können zum Beispiel im Hotel Haus des Volkes ausgeliehen werden. Weitere Informationen finden Sie unter www.gruenesband.tomis.mobi und am Info-Punkt Grünes Band im Haus des Volkes (Bahnhofstraße 25).

Grenzbahnhof-Museum in Probstzella

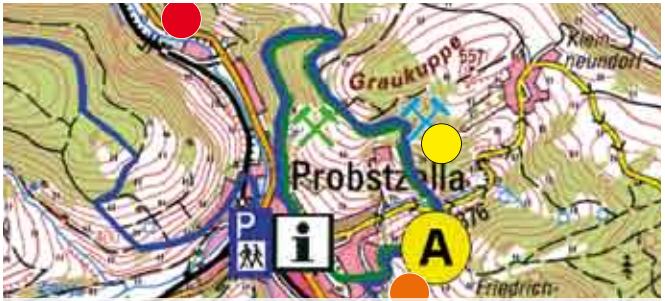
Rundweg Probstzella – Die Entstehung des Schiefers

Start und Ziel: Marktplatz – 3,7 km (Wanderung entgegen dem Uhrzeigersinn empfohlen)

Das bekannteste Gestein im Geopark dürfte der Dachschiefer sein. Dieser wurde in großem Umfang abgebaut und als Baumaterial verwendet. Probstzella liegt inmitten dieses Abbaugebietes. Die geologischen Prozesse, die zur Entstehung des Schiefers führten, sind komplexer Natur. Auf dem Rundwanderweg kann man sich ein Bild von diesen Vorgängen machen.

Erster Aufschluss – Sedimentation (Tafel am Großgeschwendaer Berg)

Ausgangsmaterial des Schiefers im gesamten Raum des Geoparks sind Sedimentgesteine. Die für diese Gesteine charakteristische Schichtung ist nicht immer leicht zu erkennen. Die Absonderung von tafel- oder plattenförmigen Gesteinskörpern, bedingt durch einen Wechsel im Gesteinsmaterial, erzeugt die Schichtung. Oft überwiegt die Schieferung.
In diesem Aufschluss ist die Schichtung (weiße Punkte) gut zu erkennen. Die ursprünglich horizontal abgelagerten Schichten wurden durch die Gebirgsbildung leicht geneigt.



Auszug aus der Übersichtskarte zum Schieferpfad

Schrägstellung der Grauwackenlagen

Zweiter Aufschluss – Karbonatische Sedimentation (Ziermannsbruch)

Namensgeber des Steinbruchs war der Probstzellaer Unternehmer Kurt Ziermann. Er ließ hier zwischen 1928 und 1956 Kalkknotenschiefer abbauen – ein dekoratives Baumaterial. Man verwendete es vor allem für die Verblendung von Eisenbahnbrücken, Stützmauern und Wohnhäusern. Der eher bräunliche Kalkknotenschiefer entstand im Zeitalter Devon und ist somit älter als der im nächsten Aufschluss zu sehene Dachschiefer. Die Kalkknotenschiefer unterscheiden sich vom Dachschiefer in Farbe, Beschaffenheit und durch knotenartige Kalkknollen und belegen, dass nicht nur toniges, sondern auch kalkhaltiges Material sedimentiert wurde. Durch die spätere Gebirgsbildung kam es zu einer Faltung der Schichten, was in dem Aufschluss sehr gut sichtbar ist. Auch die Lagerung neben den Dachschiefern, statt darunter, ist durch die Gebirgsbildungsprozesse zu erklären.

Dritter Aufschluss – Der Dachschiefer (Herrenbruch)

Das Ausgangsmaterial für den Dachschiefer ist ein Sedimentgestein, welches überwiegend aus feinsten Partikeln (Ton) besteht. Es wurde landfern in großen Wassertiefen ausgesprochen langsam und gleichmäßig abgelagert. Nach der Ablagerung weiterer Sedimentpakete über dem Dachschiefer setzte am Ende des Unterkarbons (vor ca. 340 Mio. Jahren) die Gebirgsbildung ein, die zur Faltung und Schieferung der Gesteine führte. Durch die Einwirkung von gerichtetem Druck (z. B. bei gebirgsbildenden Prozessen) kommt es zur Ausrichtung der Minerale und zum Mineralwachstum senkrecht zur Druckrichtung. Es entsteht eine neue Teilbarkeit, die Schieferung.

Gesteinsfalte

Vierter Aufschluss – Falte (Bahnhofstraße)

In diesem Aufschluss an der Bahnhofsstraße (zwischen den Häusern Nr. 5 und 9) kann man eine Gesteinsfalte, die Umbiegung der Schichten im Faltenscheitel, direkt erkennen.

Friedrichshoffnung

Friedrichshoffnung

Schon weit vor dem 19. Jahrhundert wurde hier Dach- und Tafelschiefer abgebaut. Die durch den Schieferabbau entstandenen Tagebaurestlöcher und Stollen entwickelten sich zu Quartieren für seltene Fledermausarten.

Im Berg befindet sich ein Stollen, der keine Verbindung zu anderen Stollen oder Tagebaurestlöchern hat. Dadurch ist eine relativ konstante Temperatur von 10–12° C über das ganze Jahr gegeben. Perfekte Bedingungen für Fledermäuse, um überwintern zu können, denn die fliegenden Säugetiere halten einen ausgiebigen Winterschlaf.

Großes Mausohr

Eine der hier vorkommenden Arten ist das Große Mausohr. Es ist die größte mitteleuropäische Fledermausart und ist stark gefährdet. Sie bevorzugt Stollen mit einer hohen Luftfeuchte, deshalb findet sie hier ihr ideales Winterquartier. Vor dem Winterschlaf fressen sich die Großen Mausohren Fettreserven an. Zur Nahrung gehören Nachtfalter und große Käfer.

Werden Fledermäuse durch den Menschen gestört und wachen auf, bevor die kalte Jahreszeit vorüber ist, kann dies zum vorzeitigen Aufbrauchen der begrenzten Fettreserven und damit zum Tod führen. Der Schutz der Winterquartiere ist deshalb von größter Bedeutung.

Großes Mausohr

Kolonnenweg/ Grünes Band

Der Schieferpfad verläuft in Teilen auf dem Kolonnenweg des ehemaligen Grenzstreifens. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands, am 3. Oktober 1990, begannen beauftragte Kommandos, die Grenzanlagen systematisch zu beräumen. Seitdem veränderte die Natur auffallend schnell das Bild entlang des stets freigehaltenen Grenzstreifens.

Flora und Fauna am Kolonnenweg

Durch die jahrzehntelange Abgeschiedenheit konnte sich weitgehend ungestört eine beeindruckende Tier- und Pflanzenwelt entwickeln.

Blütenreiche Magerrasen, Feuchtwiesen und Hochstaudenfluren ziehen Schmetterlinge, Käfer und Heuschrecken an. Diese wiederum dienen zahlreichen, zum Teil sehr seltenen Vogelarten als Nahrung. Das Braunkehlchen ist ein Bodenbrüter. Sein Nest findet entlang des Grünen Bandes ausreichend Deckung durch Zwergsträucher- und Heidegewächse. Auch die seltene Heidelerche bevorzugt die mageren Böden entlang des

Heidekraut

ehemaligen Grenzstreifens. Ihr charakteristischer melodischer Gesang ist meist während des Singfluges zu hören. Auch kleine Tümpel, gesäumt von Röhrichten, kleine Moore und Sümpfe haben sich in der Abgeschiedenheit zu wertvollen Lebensräumen entwickelt. Sie werden von Lurchen, wie dem gefährdeten Fadenmolch, zur Laichablage genutzt.

Erhaltung und Schutz des Grünen Bandes

Weite Abschnitte des Grenzstreifens genießen als „Besonders geschütztes Biotop“ oder als Naturschutzgebiet

Wanderung am Grünen Band

einen gesetzlichen Status. Es gilt, das Grüne Band dauerhaft als Natur- und Kulturerbe zu bewahren. Eine naturschutzgerechte Entwicklung des Gebietes kann nur durch Nutzungsverzicht bzw. naturschutzgerechte Pflege oder pflegliche Bewirtschaftung der Flächen erzielt werden.

Steinbachsmühle

Im Gebiet des einstigen Schieferabbaus prägten viele Mühlen das Landschaftsbild. Ob als Schiefer- oder Kornmühlen bewirtschaftet – sie waren wichtige Bestandteile des täglichen Lebens. Die hiesige Mühle wurde im Auenbereich des Steinbaches gebaut, durch dessen feuchte Wiesen heute der Schwarzstorch schreitet.

Bis ins Jahr 1970 hinein, wurde die Mahlmühle mit Wasserkraft betrieben. Der Mühlgraben ist noch heute gut sichtbar. Seit der Jahrhundertwende wurde kaum etwas aus der Steinbachsmühle verändert, weshalb man sie schließlich unter Denkmalschutz stellte.

Scheue Schwarzstörche auf Nahrungssuche

Auen und ihre angrenzenden Wälder sind die Kinderstube für Fische und eine Vielzahl von Amphibien wie Kammmolch, Bergmolch und Grasfrosch. Einige dieser Tiere zählen wiederum zu den Beutetieren des Schwarzstorches. Der elegante Schreitvogel ist extrem scheu und reagiert äußerst empfindlich auf jegliche Störung. Ruhige Plätze an Waldrändern wie hier im Steinbachsgrund sind bevorzugte Lebensräume. Jedes Jahr in der Zeit von April bis Juni werden etwa 3 bis 5 Eier bebrütet, abwechselnd von beiden Eltern. Gerade dann braucht er umso mehr Ruhe.

Steinbachsmühle

Schwarzstorch auf Schieferhalde

In Thüringen galt dieser Zugvogel Ende des 19. Jahrhunderts als ausgestorben. Durch entsprechende Schutzmaßnahmen gehört der Freistaat mittlerweile deutschlandweit zu den Spitzenreitern der Schwarzstorchbestände. Etwa 50 Brutpaare haben hier ihr sommerliches Domizil gefunden.

Strauchflechten

Rehbachhalde

Unbrauchbares Gesteinsmaterial wurde direkt vom Oertelsbruch über einen angelegten Stollen ins Rehbachtal befördert und hier aufgeschüttet. Die Rehbachhalde ist also ein von Menschenhand entstandener Berg auf einer Länge von etwa 600 Metern.

Mikroklima schafft besondere Lebensräume

Flechten und Moose sind besonders gut an das spezielle Haldenklima angepasst. Das schwarze Schiefergestein an den südlichen Hangflächen und auf dem Plateau heizt sich im Sommer stark auf – hier fühlen sich Wärme liebende Arten wohl. Die nördlichen Bereiche mit ihren Trockenmauern hingegen bleiben ganzjährig kühl und feucht – ein bevorzugter Lebensraum für Kälte liebende Moose.

Seltene Arten von Moosen und Flechten, z. B. das Schmalfrüchtige Vierzackmoos, das Sternenmoosartige Vierzackmoos sowie die Echte Rentierflechte, konnten bisher auf der Rehbachhalde nachgewiesen werden.

Rehbachhalde bei Schmiedebach

Lehesten – Ortsteil Schmiedebach

Schmiedebach ist eine Ortschaft in steiler Hanglage nahe dem ehemals größten Schieferbruch des europäischen Festlandes, dem Oertelsbruch, gelegen. Der Abbau von Schiefer wurde im Jahr 2008 eingestellt. Sehenswert sind das Schieferdorf-Museum in der Ortsmitte sowie die KZ Gedenkstätte Laura am Rande des Oertelsbruchs im Fröhlichen Tal.

Landschaft bei Schmiedebach

Schieferdorf-Museum

Der Ortsverein Schieferdorfgemeinschaft Schmiedebach e.V. stellte sich die Aufgabe, die Geschichte des Ortes nachvollziehbar in einer Ausstellung darzustellen.

Das Ortsmuseum kann nach Voranmeldung besichtigt werden: Tel. 036653 22252.

„Laura – die Hölle am Schieferberg“

Das Konzentrationslager Laura gehörte von September 1943 bis April 1945 zu den größten Außenlagern des KZ Buchenwald. Nachdem die Raketenversuchsanstalt Peenemünde von alliierten Luftangriffen getroffen worden war, verlegte die Heeresführung die Waffenfertigung in zumeist abseits liegende Gegenden und nach Untertage. Aus Buchenwald abtransportierte Häftlinge mussten die Stollenanlage in der ehemaligen Schiefergrube Oertelsbruch weiter ausbauen und ein unterirdisches Sauerstoffwerk im Felsen errichten, um im Gelände Triebwerktests für die Raketenwaffe V2 durchführen zu können. Während der Existenz des Lagers

Gedenkstätte Laura

kamen über 2600 Häftlinge aus zehn Nationen in dieses Außenkommando. Gefangene starben hier an den Folgen der unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen und durch Mord. Die Gedenkstätte mit musealer Ausstellung wurde 1979 eingerichtet und seit 2010 umfangreich saniert und erweitert.

Öffnungszeiten und Hinweise zur Besichtigung erhalten Sie unter www.kz-gedenkstaette-laura.de.

Oertelsbruch

Der durch Menschenhand entstandene Oertelsbruch hat über Jahrzehnte eine neue Kulturlandschaft hervorgebracht. Der Schieferbruch ist

Holunder-Kuckucksblume

von steilen Wänden, Sohlen und Abraumhalden geprägt.

Der Schiefer wurde über lange Zeit mittels Handarbeit abgebaut – menschliche Eingriffe blieben kleinräumig. Infolge dessen entwickelte sich eine mosaikartige, vielschichtig gegliederte Landschaft. Wärme liebende Arten entdeckten den stillgelegten Schieferbruch schnell für sich und besiedelten die Halden und steilen Abbauwände. Dazu zählen vor allem artenreiche Flechten- und Moosgesellschaften sowie Orchideen und Bärlappe.

Nachfolgend sind es niedrige Gräser und Kräuter mit Streu-

Oertelsbruch bei Schmiedebach

Große Bartfledermaus

fall, die eine Bodenentstehung begünstigen. Sie schaffen eine Grundlage für das Wachstum von Pionierbäumen wie Birken und Kiefern. Diese wiederum beeinflussen die Sukzession maßgeblich, da sie die Verfügbarkeit an Nährstoffen und Wasser verbessern.

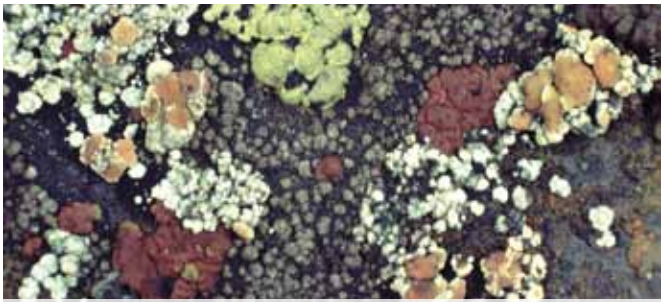
Fledermäuse wie die Große Bartfledermaus und die Breitflügelfledermaus haben den ehemaligen Oertelsbruch für sich entdeckt und wertvolle Lebensräume gefunden. Reptilienarten wie der Glattnatter und der Ringelnatter stehen hier genügend Nahrung und ausreichend Deckung zur Verfügung. In den älteren Waldbeständen ist der Gartenschläfer wie auch der Sperlingskauz zuhause. Zudem brüten Uhus im Gelände und gehen in der weiträumigen Landschaft auf Jagd.

Blick zur Kirche in Lehesten

Stadt Lehesten

Die Berg- und Schieferstadt Lehesten liegt an der thüringisch-bayrischen Landesgrenze auf einem Hochplateau von 550 m bis 600 m über NN. Der Wetzstein (792 m) ist die höchste Erhebung im Naturpark Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale. Auf ihm prangt weiterhin sichtbar der 32 m hohe Altvaterturm. Hier hat man einen herrlichen Blick über das Waldgebiet von drei Naturparken. Geprägt ist die Stadt durch den über 800 Jahre währenden Bergbau auf Schiefer. Hier entstanden Ende des 19. Jahrhunderts die größten Tagebaue des europäischen Festlandes. Das „blaue Gold“ war sehr begehrt und hat Lehesten (1651 Stadtrecht) weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht.

Die vielen alten Schieferbrüche, die moos-, flechten- und



Flechten als Erstbesiedler auf Schiefergestein

birkenbewachsenen Halden sowie die Tagebau-Restlöcher, die sich teilweise in Seen verwandelt haben, sorgen für die Unverwechselbarkeit der Landschaft. Hier haben sich im Laufe der Jahre besonders wertvolle Biotope herausgebildet. Deshalb stehen viele von ihnen unter Naturschutz (Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, europäisches Naturschutzsystem „Natura 2000“).

Ebenfalls typisch sind die Schiefereindeckungen und Fassadengestaltungen der Häuser. Sie zeugen von der Handwerkskunst der Schieferdecker. An der ältesten Dachdeckermeisterschule Deutschlands werden heute noch Lehrlinge und Meister ausgebildet. In der Sankt Aegidien Kirche Lehesten ist die größte jemals im Schieferbruch Lehesten gewonnene Platte (2,53 m x 3,08 m) als Gedenkstein zu besichtigen.

Die Thüringisch-Fränkische Schieferstraße, der Schieferpfad sowie der Thüringer Schieferpark führen an die Zeitzeugen des Schieferbergbaus heran, die im Technischen Denkmal „Historischer Schieferbergbau Lehesten“ anschaulich demonstriert werden.

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter www.schiefer-denkmal-lehesten.de.

Thüringisch-Fränkische SCHIEFER STRASSE

Rundweg Lehesten – Schiefer-architektur, Dachdeckerkunst

Rathaus

Start und Ziel:
Rathaus – 2,7 km
(Wanderung entgegen dem Uhrzeigersinn empfohlen)

Rathaus:
Anspruchsvolle Eindeckung eines repräsentativen Gebäudes; an Fassade, Mansarden, Dach und Turm die Wangen (1) der stehenden Fenster ausgehend eingekehlt (2); Mansarden mit Gebindesteigung (3) gedeckt; Verwendung von einheimischem Buntschiefer: Neueindeckung in den 1990er Jahren originalgetreu der Ersteindeckung

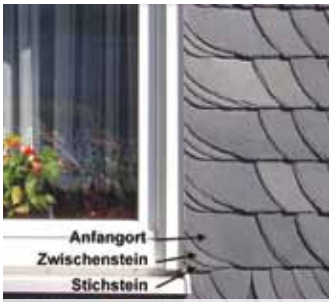
Untere Marktstraße 15:
Eindeckung mit Fischschuppen und eingebundenem Ort (4)

Untere Marktstraße 13:
Fassadeneindeckung mit Schuppenschablonen mit Zierband über dem Eingang

Breite Straße 16:
Fassadeneindeckung mit Rechteckschablonen teils neuer, teils wiederverwendeter Schiefer auf Lattung in Rechtsdeckung (5); Ortausführung mit aufgelegtem Ort

Am Bahnhof 11:
Einfamilienhaus vollständig altdeutsch (6) eingedeckt mit umfangreicher Fassadengestaltung; Ortausführung am Dach, optisch sehr gefällig auf Stichstein, Zwischenstein und Anfangort (7), Endort (8) ge-

Auszug aus der Übersichtskarte zum Schieferpfad



Am Bahnhof 11

Glückaufstraße – Einsatz von farbigem Schiefer zur Gestaltung

staffelt; im Vorgarten aufwändig mit Schiefer eingedeckte Modelle (Briefkasten, Vogelhaus)

Am Bahnhof 4a:
Dach- und Fassadeneindeckung als Referenzarbeit eines Dachdeckers mit verschiedenen Deckungsarten, Mustern, Bändern, Ornamenten und Kehlung; Eindeckung verschiedener Anschauungsmodelle mit Schiefer sowie einer Fledermausgaube (12)

Am Bahnhof 4:
Ehemaliges Geschäftshaus mit Dachaufbau und Schornsteinerhöhung; Vorhaus vollständig in altdeutscher Deckung mit scharfem Hieb (10) eingedeckt; Endortdeckung an Fassade 3-fach gestaffelt

Am Bahnhof 3:
Einfamilienhaus mit Vorhaus und großem Erker als typische Bauweise für das Oberland; Eindeckung in altdeutscher Deckung bis in Geländehöhe

Am Bahnhof 2:
Fassadeneindeckung mit scharfem Hieb; Wandankehlung an Fenstern mit eingebundenen, an der Ostseite aufgelegten Orten gedeckt

Glückaufstraße 29:
Fischschuppen, kombiniert mit Rundplättchen als Dreiecksmuster, dazu Schmuckbänder in Schuppendeckung; Gestaltung eines Postkastens: Dach mit Lehestener Schiefer eingedeckt, Demonstration der Vielseitigkeit von Schiefer als Mauerstein in Gartenzaunsäulen, Abdeckplatten usw.

Glückaufstraße 23:
Eindeckung mehrerer Schmuckbänder in eine Fischschuppendeckung (Fassade); Blume und Lehestener Tanne integriert in die altdeutsche Deckung; am Schuppen/Nebengebäude Eindeckung eines Rundornamentes mit Hammer und Brücke (Dachdeckerwerkzeuge) sowie einer Blume in eine altdeutsche Deckung

Am Bahnhof 3

Glückaufstraße 11:
Individuelle Fassadengestaltung; Eindeckung von vier Bändern teils mit Farbschiefer; Eindeckung von Schieferhammer und Brücke (hier ist ein Dachdecker zu Hause); gesamte Wand neben dem Garagentor im Zopfmuster eingedeckt; Wandeindeckung mit Achteckschablonen und aufgelegtem Ort; Eindeckung des Thüringer Landeswappens und des Maskottchens der Thüringer Dachdecker („Dachhase Curt“) mit Farbschiefer; an Nordseite Eindeckung eines Adlers und eines Dachdeckers beim Vorrichten des Schiefers auf dem Haubock (11); Jahreszahl der Eindeckung im Giebel verewigt

Siedlung 24:
Ornament des Lehestener Wappens (Tanne) teils mit Buntschiefer; Nachbildung des Bismarckturmes auf dem Wetzstein mit aufgearbeitetem Schiefer

Siedlung 11–13:
Wandeindeckung mit Fischschuppen und eingebundenen Orten; Dacheindeckung in altdeutscher Deckung; stumpfer Hieb (9), Wangen der Schleppgaube (13) sind ausgekehlt und regelmäßig in die Dachfläche eingebunden

Siedlung 3:
Wandeindeckung mit aufgearbeitetem Schiefer in Rechts- und Linksdeckung; Auflockerung durch Zierbänder oberhalb des Fußes (14); beide vorstehende Fenster sind ausgekehlt

Siedlung 2:
Fachwerkhaus bis zum Erdboden eingeschalt (typisch für die Region in und um Lehesten); Schieferbeschlag als bestmög-

Siedlung 24

Friedhofskapelle

lichen Schutz vor dem rauen Klima

Friedhofskapelle:
Friedhofsgebäude mit Rechteckschablonen in Linksdeckung (15) mit aufgelegten Orten eingedeckt; Hauptkehlen mit Schiefer eingebunden; Dacheindeckung in altdeutscher Deckung; gotische Fenster mit Rechteckschiefer unterdacht bzw. überdacht, Abstecher zur Dachdeckerschule möglich.

Kirchgasse 5:
Nachgestaltung des Bismarckturms von 1902 und des Altvaterturms von 2004; in Farbschiefer ausgeführt

Begriffserklärung

(1) ***Wangen*** – Seitenflächen der stehenden Fenster (Gauben)

(2) ***Kehle*** – innere Verschneidungslinie von zwei Dach- oder Fassadenflächen

(3) ***Gebinde*** – einzelne Reihen (Schichten) einer Schieferdeckung; werden beim Dach meist auf Steigung (Gebindesteigung) gedeckt

(4) ***Ort*** – linker/rechter Abschluss (Rand) einer Dach- oder Fassadenfläche

(5) ***Rechtsdeckung*** – Eindeckung der Gebinde erfolgt von links nach rechts

(6) ***Altdeutsche Deckung*** – Decksteine sind in Höhe und Breite unterschiedlich, werden zum First hin immer kleiner – auch „Königin der Deckarten“ genannt, handwerklich anspruchsvoll

(7) ***Anfangort*** – Stein, mit dem begonnen wird, i.d.R. linker Ort

(8) ***Endort*** – Stein, mit dem abgeschlossen wird, i.d.R. rechter Ort

(9) ***stumpfer Hieb*** (Thüringer Hieb) – siehe Foto unten

(10) ***scharfer Hieb*** – siehe Foto unten

(11) ***Haubock*** – kleiner Bock, auf dem der Schiefer behauen wird

(12) ***Fledermausgaube*** – siehe Foto unten

(13) ***Schleppgaube*** – siehe Foto unten

(14) ***Fuß*** – unterer und waagerechter Abschluss (Rand) einer Dach- oder Fassadenfläche

(15) ***Linksdeckung*** – Eindeckung der Gebinde erfolgt von rechts nach links

stumpfer Hieb

scharfer Hieb

Fledermausgaube

Schleppgaube

Text Rundweg Lehesten mit freundlicher Unterstützung der Dachdeckerschule Lehesten und Herrn Ernst Frank

Dachdeckerschule Lehesten

„Dachhase Curt“

Zusammen mit dem Schieferabbau entwickelte sich das Dachdeckerhandwerk und 1910 entstand in Lehesten die älteste Dachdeckermeisterschule Deutschlands.

Das Hauptgebäude ist vollständig mit Thüringer Schiefer® (aus der Grube Lehesten) originalgetreu eingedeckt. Im Turm wurde das Handwerkszeichen wieder verewigt. Nebengebäude und Ausbildungshallen sind teilweise mit anderen Bedachungsmaterialen gedeckt, um die gesamte Vielfalt zu demonstrieren. Besonders hervorzuheben ist die Villa südlich unterhalb der Ausbildungshallen. Als Wohn- und Geschäftshaus des ehemaligen Besitzers des Friedrichsbruchs wurde sie um 1890 im Jugendstil erbaut, heute dient sie zur Unterbringung der Meisterschüler. Die Eindeckung der gesamten Fassade bis auf die Grundmauern dient nicht nur dem Wetterschutz, sondern auch als Referenzobjekt für die Kundschaft. Alle Kehlen sind als Schieferkehlen eingebunden gedeckt. Die aufgelegten Orte an der Fassade wurden mit dem Schieferhammer handbehauen. Auf den Glasornamenten sind die vier Jahreszeiten zu sehen.

Hauptgebäude der Dachdeckerschule

Thüringer Schieferpark Lehesten

Mitten im Geopark „Schieferland“ liegt der heutige Thüringer Schieferpark Lehesten, ein ehemaliger Großbetrieb zur Gewinnung und Produktion von Dach- und Wandschiefer, Schiefertafeln und Werksteinen. Vom 13. Jahrhundert an bis 1999 wurden die Lagerstätten über- und untertage abgebaut.

Durch den Abbau des Schiefers entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte eine ganz eigene Landschaft, die geprägt ist von Tagebaulöchern, Schieferhalden und Stollen. Mit dem Erliegen der bergbaulichen Wirtschaft bekam dieses Gebiet ein ganz neues Gesicht.

Das Naturschutzgebiet „Staatsbruch“

Auf verwitterten Halden siedelten sich erste Pflanzengesellschaften an. Nach und nach folgten Birken und Kiefern, Heide- und Strauchgewächse. Über 1.100 Tier- und Pflanzenarten konnten bisher nachgewiesen werden. Einige Flechten-, Moos- und Pilzarten kommen landesweit nur im Staatsbruch vor. Auch die hohe Vielfalt an Baumflechten, Erd- und Gesteinsflechten unterscheidet dieses Gebiet von anderen Steinbrüchen Thüringens.

Fledermäuse, wie die Große Bartfledermaus, nutzen Stollen, Klüfte und Halden als Sommer- und Winterquartier. Auch der Uhu sucht hier geeignete Brutplätze. In der Umgebung bieten Feuchtwiesen, Hochstaudenfluren, Bachläufe und kleine Teiche eine Heimat für Fadenmolche und die Torf-Mosaikjungfer, eine gefährdete Libellenart. Geschützte Vögel wie Schwarzspecht, Sperlingskauz und Rauhfußkauz haben sich in den umliegenden Fichtenwäldern angesiedelt.

Ohne den einstigen Abbau von Dachschiefer würde es die mannigfaltigen Arten und vielschichtigen Lebensräume nicht geben. Ein Großteil des Areals ist heute ein Naturschutzgebiet und von internationaler Bedeutung.

Der seltene Uhu findet im Staatsbruch geeignete Brutplätze

Ein Tagebau entwickelt sich zum Schiefersee.

Der Thüringer Schieferpark Lehesten – Freizeit und Erlebnis

Mit dem Auslaufen der Schieferproduktion begann der Aufbau des Schieferparks Lehesten mit einem 105 ha großen Freizeit- und Erlebnisgelände.

Einige der historischen und denkmalgeschützten Gebäude sind heute Seminar- und Tagungszentrum mit Hotel, Hostel, Restaurant, Räumen für Feierlichkeiten und Ferienwohnungen. Auf dem Gelände ist weiterhin eine Naturparkausstellung und eine Geoparkinformation untergebracht. Dazu gibt es einen Kinderspielplatz, einen Grillplatz und Stallungen für Reitwanderer. Unter dem Titel „Rennsteigakademie“ bietet das Q3 Projektbüro Bad Lobenstein speziell für den Schieferpark zugeschnittene Programmmodule wie Geocaching, Bogenschießen, Fotosafari u. v. m. für Kinder und Jugendgruppen an.

Die Naturpark-Information „Lichtwechsel“ zeigt besondere Tiere und Pflanzen des angrenzenden Naturschutzgebietes, darunter auch ein Terrarium mit Glattnatter. Am Eingang des Geländes gibt es seit Oktober 2010 einen „Steinegarten“, in dem typische Gesteine des Thüringisch-Fränkischen Schiefergebirges zu sehen sind.

Der über 800 Meter lange und 300 Meter breite Tagebau des ehemaligen Staatsbruches Lehesten wurde als National bedeutsamer Geotop Deutschlands ausgezeichnet.

Im unteren Bereich des Schieferparks, dem Technischen Denkmal „Historischer Schieferbergbau Lehesten“, wird dem Besucher der Werdegang des Schiefers von der Gewinnung über die Förde-

Thüringer Schieferpark Lehesten – Technisches Denkmal „Historischer Schieferbergbau“

rung bis zur Verarbeitung anschaulich demonstriert. Die Produktionsanlagen und der in Europa einmalige Pferdegöpel mit Förderschacht befinden sich an Originalstandorten des ehemaligen Schieferbetriebes. Seit Mai 2008 kann man sich auch ein Schiefermodelldorf anschauen, in dem die filigrane Kunst des Dachdeckens dargestellt wird. Diese Modellhäuschen wurden in der Dachdeckerschule Lehesten angefertigt.

Auf zwei neu angelegten Georundwanderwegen kann man eine außergewöhnliche Bergbaufolgelandschaft erleben.

Weitere Auskünfte bzw. Informationsmaterial erhalten Sie:

Stadtinformation Lehesten
Obere Marktstr. 1
07349 Lehesten
Tel. 036653 2600
www.lehesten.de

Schieferpark Gäste GmbH
Staatsbruch 1
07349 Lehesten
Tel. 036653 26050
www.schieferpark.de

Stiftung Thüringer Schieferpark Lehesten
Staatsbruch 17
07349 Lehesten
Tel. 036653 26270
www.schiefer-denkmal-lehesten.de

Q3 – Quartier für Medien, Bildung, Abenteuer gGmbH Abt. Rennsteig-Akademie
Markt 25
07356 Bad Lobenstein
Tel. 0173 3587961
www.qdrei.info

Modelldorf im Schieferpark

Stadt Ludwigsstadt

Thüringer Warte bei Lauenstein

Ludwigsstadt liegt im Tal der Loquitz, einem linken Nebenfluss der Saale. Ihre südliche Gemarkungsgrenze überspringt teilweise den Rennsteig, der hier die Wasserscheide zwischen Main/Rhein und Saale/Elbe bildet. Geographisch liegt die Großgemeinde Ludwigsstadt direkt am Grünen Band, der Landesgrenze zwischen den Bundesländern Bayern und Thüringen. Touristisch gehört die Region zum Naturpark Frankenwald in einer Höhenlage von 350 m (Falkenstein) bis ca. 730 m (bei Lauenhain).

Das Kleinod der Region ist die Mantelburg Lauenstein, eine mittelalterliche Höhenburg. Sie geht in ihren ältesten Bausubstanzen auf das 12. Jahrhundert zurück und wird 1222 erstmals urkundlich genannt. Nach einer wechselvollen Geschichte ist diese romantische „Schieferburg“ seit 1962 im Besitz des Freistaates Bayern: auf Schieferfels gegründet, mit Schieferstein erbaut und mit blauem Dachschiefer aus Thüringen eingedeckt.

Ansicht der „Schieferburg“ Lauenstein

Auf dem Gipfel des 678 m hohen Ratzenberges steht der Aussichtsturm „Thüringer Warte“. Die thüringisch-bayerische Landesgrenze ist kaum 200 m entfernt. 1963 wurde der Turm als „Schaufenster“ in das andere Deutschland und zur Förderung des Fremdenverkehrs unmittelbar an die damalige deutsch-deutsche Grenze gebaut. Heute ist er ein touristischer Anziehungspunkt im Herzen des Thüringisch-Fränkischen Schiefergebirges.

Vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert hatte das ansässige metallverarbeitende Gewerbe (Kupferhütte, Eisenhämmer, Silberschmelze) überregionale Bedeutung. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts dominierte die Schiefer- bzw. Schiefertafelproduktion.

Seit 1993 befindet sich das Schiefermuseum, Dank der finanziellen Unterstützung (Erwerb des Hauses) durch die Hermann-Söllner-Stiftung, in Ludwigsstadt.

Das Museum umfasst die Abteilungen:

- Geologie im Raum Ludwigsstadt und dem angrenzenden Thüringen
- Geschichtliches vom Schieferbergbau, Arbeit im Schieferbruch, Arbeit in den Spalthütten, Schiefertafel- und Schiefergriffelherstellung, Wetzsteingewinnung aus Schiefer
- Schieferwerksteine und elektrotechnische Isolierplatten aus Schiefer, Grabsteine und Kunstgewerbeartikel aus Schiefer
- Schiefer als Rohstoff für die Industrie, Schieferdeckerhandwerk
- Sozialgeschichte der Schieferindustrie

Schiefermuseum und Tourist-Information

Hier hat man die Gelegenheit, in einem alten Schulzimmer Platz zu nehmen.

Nähere Informationen erhalten Sie unter:

Tourist-Information der fränkischen Rennsteigregion
Lauensteiner Straße 44
96337 Ludwigsstadt
Tel. 09263 974541
und im Internet unter
www.ludwigsstadt.de

Rundweg Ludwigsstadt – Geopfad Eisenberg

Start und Ziel:
Schiefermuseum – 7,5 km

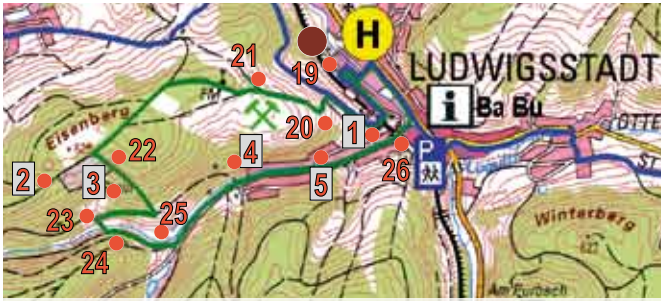
Ausgehend vom Schiefermuseum Ludwigsstadt erläutert der ca. 7,5 km lange Pfad die Erdgeschichte rund um den Eisenberg nordwestlich von Ludwigsstadt. Eine Übersichtstafel, fünf Objekttafeln zu ausgesuchten Themenpunkten sowie 8 über Tomis-Audioguide abrufbare Wegepunkte (19–26) sind dazu entlang des Weges eingerichtet. Letztere schließen an die 18 im Inneren des Schiefermuseums installierten Punkte an.

Die Gewinnung und Verarbeitung von Dach- und Griffelschiefer war für lange Zeit die Lebensader des Ludwigsstädter Raumes. Sie ist somit ein fest verankerter Bestandteil der heimischen Kultur und Identität. Dennoch zeigt sich darin nur eine von vielen Facetten unserer lebhaften Erdgeschichte.

Erdgeschichte um Ludwigsstadt

Die Region in Ludwigsstadt ist Bestandteil einer geologischen Großstruktur, die als „Gräfenthaler Horst“ bezeichnet wird. In ihrem Zentrum, dem Gebiet um Gräfenthal und Lauenstein, stehen besonders alte Schichtfolgen des tieferen Erdaltertums großräumig an der Erdoberfläche an. Wie alle anderen Gesteine der Region entstanden sie in einem weiten Meeresbecken, dessen Tiefe und Erstreckung sich im Laufe des Erdaltertums mehrfach veränderte.

Mit einem Alter von etwa 420 Millionen Jahren ist der Ockerkalk das älteste Gestein am Eisenberg. Eine besonders große Vielfalt erdgeschichtlicher Phänomene erschließen



Auszug aus der Übersichtskarte zum Schieferpfad

Naturpark Frankenwald

die Schichten des Devon-Zeitalters, die vor etwa 410 bis 360 Millionen Jahren entstanden (Objekttafel 1). Dabei spielte der intensive untermeerische Diabas-Vulkanismus eine prägende Rolle. Er verwandelte das vormals einheitliche Meeresbecken in ein sehr mobiles System aus Schwellen, Untiefen und Beckenbereichen, das sich recht gut mit der heutigen Situation bei Island vergleichen lässt. Aus wirtschaftlicher Sicht hinterlassen die vulkanischen Eruptionen mit dem Diabas einen heute sehr begehrten Rohstoff.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, entstammen die Dachschiefer des Ludwigsstädter Raumes der tieferen Karbon-Zeit (Objekttafeln 2–4). Das Zeitalter des Unterkarbon ist maßgeblich geprägt von der sich allmählich ankündigenden Variszischen Gebirgsbildung. Wenig später – im Oberkarbon – wird sie das Meeresbecken anheben und die in ihm gebildeten Sedimente intensiv verfalten.

Moos „erobert“ eine Schieferhalde

Mit der Variszischen Gebirgsbildung ist die erdgeschichtliche Entwicklung der Region noch längst nicht abgeschlossen. Das entstandene Hochgebirge ist bald wieder eingeebnet und weicht in erdgeschichtlich kurzer Zeit zunächst den Küstensümpfen der Permzeit und wenig später dem Zechsteinmeer. In der Erdneuzeit, im Alttertiär vor etwa 60 Millionen Jahren, beginnt sich das heutige Thüringisch-Fränkische Schiefergebirge wieder spürbar anzuheben. Erst vor etwa 2 Millionen Jahren führt schließlich eine letzte Anhebung zur Entstehung des heutigen Mittelgebirges und der Landschaft, die wir kennen.

Objekttafeln:

1. Tentakulitenschiefer: Der Tentakulitenschiefer ist ein typisches Gestein aus der Zeit des Unterdevons und damit etwa 390 Millionen Jahre alt. Er erhielt seinen Namen von einer Fossilgruppe, die zu den Mollusken und demnach in enge Verwandtschaft zu den heutigen Schnecken gestellt wird. Die Tentakuliten lebten in großen Mengen – vermutlich als Schwärme – in den Ozeanen der Devon-Zeit.
2. Schallersbruch: Über 40 Meter tief, wie eine Schlucht in den Eisenberg

Aussichtskanzel am Schallersbruch/Eisenberg

eingegraben, zeigt sich der Schallersbruch als der landschaftlich wohl eindrucksvollste der drei großen Dachschieferbrüche am Eisenberg. Eine über den Bruchrand ragende Aussichtsplattform ermöglicht nunmehr den grandiosen Blick ins Innere. Der von Bäckermeister Heinrich Schaller aus Ludwigsstadt begründete Abbau wird 1889 begonnen. AB 1904 entsteht vor Ort eine geräumige, nach der Technologie der Zeit konzipierte Spalthütte, die 1907 vollendet wird.

3. Liebes Dachschieferbruch: Gustav Liebes Dachschieferbruch, kurz auch „Liebesbruch“ bezeichnet, sticht Jahrzehnte nach seiner Stilllegung besonders durch seine gewaltige Halde hervor. Die Lage am Südhang des Eisenberges macht sie zu einer weithin sichtbaren Landmarke. Am sonnendurchfluteten Südhang des Eisenberges konnte sich über Jahrzehnte hinweg eine einzigartige Fauna aus mehreren dutzend Arten von Moosen und Flechten etablieren.
4. Oertelsbruch: In dem bereits durch die Schautafel zu „Bayerns schönsten Geotopen“ ausführlich geologisch beschriebenen Bruch wurde zusätzlich eine Erläuterung zu Werkzeugen und Arbeitsbedingungen im Schieferabbau vergangener Zeiten angebracht.

Weitere Zusatzinformationen zur Geologie und zur Landschaftsgeschichte vermitteln die Texte des TOMIS-Audiguide.

TOMIS-Audioguide-Punkte:

19: Ockerkalk-Aufschluss
Dieser Aufschluss zeigt einen der bedeutendsten Werksteine der Umgebung. Es handelt sich um einen Kalkstein, ein Sediment, das vor über 400 Mio. Jahren im tiefen Wasser eines Meeres abgelagert wurde. Der Ockerkalk ist das älteste Gestein, das Sie auf dem Geopfad sehen werden. Das Markante am Gestein sind die gelb-braunen Flecken, die dem Kalk seinen unverwechselbaren Charakter verleihen.

20: Aussichtspunkt am Hang (oberhalb der Tafel)

Vor uns liegt Ludwigsstadt, lang gestreckt im Tal der Loquitz. Die Hügel um Ludwigsstadt machen einen recht einheitlichen Eindruck, allerdings liegen hinsichtlich des Alters der Schichten 150 Mio. Jahre dazwischen.

21: Aussichtspunkt an der Wegkreuzung

Blickt man nach Osten bzw. Südosten, also rechts des Weges in das Tal der Loquitz, erkennt man den großen Steinbruch von Ottendorf. Er liefert Diabas, einen grün gefärbten Hartstein.

22: Wegkehre mit Aussichtspunkt an der Dachschieferhalde „Liebesbruch“

Wo Dachschiefer abgebaut werden, bleibt immer eine Menge nutzloser Abraum übrig. Es entstehen Schieferhalden. Schon nach wenigen Jahrzehnten erobern sich Flora und Fauna diesen Lebensraum zurück.

23: Diabas im Talgrund

Die kompakten Felsbildungen bestehen aus Diabas, einem Gestein der Oberdevon-Zeit, welches im Rahmen untermeerischer Vulkanausbrüche entstanden ist.

24: Aufschluss in Kalkknollenschiefern

Vor uns liegt ein kleiner Aufschluss, dessen Schiefer mit einer Vielzahl von rundlichen Hohlräumen durchsetzt ist. In den weniger verwitterten Gesteinspartien sind diese Hohlräume mit einem blaugrauen Kalkstein gefüllt. Es handelt sich um einen so genannten Kalkknollenschiefer.

25: Flaserkalk-Bruch

Hier erhebt sich eine mehr als 15 Meter hohe Wand aus einem sehr dichten Kalkstein, der einige Ähnlichkeit mit dem Ockerkalk aufweist, allerdings ohne die ockerfarbenen Flecken. Es handelt sich um einen so genannten Flaserkalk, der im Oberdevon abgelagert wurde.

26: Tentakulitenschiefer-Böschung

Auf dem Rückweg zu unserem Ausgangspunkt gelangen wir wieder zu älteren Ablagerungen. Die Böschungen vor uns bestehen aus Tentakulitenschiefern des Unterdevons. Eine tektonische Verwerfung entlang des Tales hat uns etwa 60 Mio. Jahre zurück versetzt.

Stadt Gräfenthal

Blick durch das Kirchtor auf die Stadt

Zwischen Rennsteig und Saalfelder Höhe, idyllisch in die reizvolle Landschaft des Thüringisch-Fränkischen Schiefergebirges eingebettet, liegt die Stadt Gräfenthal mit ihren Ortsteilen in einer Höhenlage von 400 m bis 730 m über NN.

Das kleine Städtchen Gräfenthal beeindruckt durch das hoch über der Stadt gelegene Schloss Wespenstein. Die mittelalterliche Burg lag an der alten Heer- und Handelsstraße Nürnberg–Leipzig durch das Gräfenthaler Gebiet. Sie war früher Sitz der Marschälle von Pappenheim.

Das historische Marktviertel mit dem Ensemble Stadtkirche St. Marien, Alte Schule, Rathaus, Marktbrunnen, Stadtpark und der 1898 erbaute Eisenbahnviadukt prägen das Erscheinungsbild der Stadt auf besondere Weise.

Ein Grenz- und Heimatmuseum gibt Aufschluss über die wechselvolle Geschichte der fast 700 Jahre alten Stadt und ihrer Ortsteile. Nähere Informationen erhalten Sie unter: Tel. 036703 81579.

Ausgehend von dem Gebiet Probstzella – Schmiedebach – Lehesten bis nach Ludwigsstadt, das deutlich durch den Dachschieferabbau geprägt ist, rundet der Weg über Gräfenthal zurück nach Probstzella den Schieferpfad ab. Besonders im Gebiet nordwestlich von Ludwigsstadt und um Gräfenthal trifft der Wanderer auf Schiefergesteine ganz anderen Aussehens und anderen Alters. Geolo-

Schloss Wespenstein

Überspannung des Tales durch Viadukt

Rundweg Gräfenthal – Die Gesteine der Gräfenthal-Gruppe

gisch gehören diese Schiefer ins Ordovizium und sind damit deutlich älter als der Dachschiefer. Erwähnenswert sind hier die Phycodenschiefer, aus denen hier Wetzschiefer bzw. Wetzsteine gewonnen wurden.

Interessant ist auch, dass die Stadt Gräfenthal Namen gebend für die aus Griffelschiefer, Schmiedefelder Eisenerzhorizont und Lederschiefer bestehenden, einige hundert Meter mächtigen Ablagerungen der so genannten Gräfenthal-Gruppe war. Sowohl der Griffelschiefer als auch die Eisenerze hatten in der Vergangenheit große wirtschaftliche Bedeutung für diese Gegend.

Start und Ziel:
Grenz- und Heimatmuseum „Georg Stift“ – 6,5 km

Der Rundweg um Gräfenthal hat eine Gesamtlänge von 6,5 km. Da jedoch mehrfach nicht unerhebliche Höhenunterschiede zu überwinden sind, sollte er nicht unterschätzt werden. Ein guter Ausgangspunkt für den Rundweg kann das Grenz- und Heimatmuseum „Georg-Stift“ (Obere Coburger Straße 15) sein.

Nur 300 m vom Museum entfernt kreuzt der Rundweg Gräfenthal die Straße und unterquert einen imposanten Eisenbahnviadukt. Der Teil des Rundweges, der sich

Reste eines Wetzschieferbruches im Wald

Grenz- und Heimatmuseum „Georg-Stift“

Auszug aus der Übersichtskarte zum Schieferpfad

nördlich der Ortslage befindet, ermöglicht Einblicke in die Geologie des Gebietes und führt zu Orten in der Nähe der Stadt Gräfenthal, an denen in der Vergangenheit Bergbau betrieben wurde.

Die kleineren und größeren Felsklippen, die man überall in und um die Stadt herum antrifft, bestehen aus Lederschiefer. Wirtschaftlich besitzt der Lederschiefer keinerlei Bedeutung, aber erdgeschichtlich ist dieses Gestein hochinteressant: Der Lederschiefer enthält Gerölle, die Beleg sind für eine Vergletscherung des Südpolargebietes im oberen Ordovizium (vor ca. 450 Mio. Jahren). Der Südpol befand sich zu dieser Zeit im Gebiet des heutigen Nordafrikas.

Um die Stadt Gräfenthal wurden bis ins 19. Jahrhundert hinein an mehreren Stellen verschiedene Bodenschätze gewonnen.

Im nordwestlich der Stadt gelegenen Steinbachsgrund müssen, nach alten Unterlagen zu urteilen, Abbaue auf Ocker existiert haben. Nicht weit davon entfernt, westlich des Schlosses Wespenstein, wurde Eisenerz gewonnen – undeutliche Haldenreste sind

Stadtkirche St. Marien (Mitte) und Schloss Wespenstein

Hahnhäusle oberhalb Schloss Wespenstein

hier noch heute zu finden. Dieses Erz, Ablagerungsgestein eines flachen Meeres, wurde als Schmiedefelder Eisenerzhorizont bezeichnet, bei Schmiedefeld und Wittmannsgereuth sogar bis Mitte des 20. Jahrhunderts gewonnen und in der Maxhütte Unterwellenborn verhüttet. Der ebenfalls zur Gräfenthal-Gruppe gehörende Griffelschiefer bildete das Ausgangsmaterial für die Herstellung von Schreibgriffeln. Vorkommen dieses Gesteins gibt es auch bei Gräfenthal.

Der Rundweg um Gräfenthal bietet an mehreren Stellen sehr schöne und imposante Ausblicke auf das Zopte-Tal mit seinen steilen Hängen und die Stadt Gräfenthal mit dem Schloss Wespenstein. Hier ist vor allem die Wedelshöhe, aber auch der südlich der Stadt liegende Abschnitt des Rundweges zu nennen.

Entdecken Sie mit Zertifizierten Natur- und Landschaftsführern den Schieferpfad und das Grüne Band

Die geführten Wanderungen unserer gut ausgebildeten Naturführer sind zu jeder Jahreszeit ein Erlebnis. Erleben Sie abwechslungsreiche Landschaften und ihre Geschichte, Wissenswertes und Unterhaltsames sowie Köstliches und Kostbarkeiten aus der Natur.

Anmeldungen sind direkt bei unseren Naturführern erforderlich. Dabei erhalten Sie alle Informationen betrefflich Terminabsprache und Kosten.

Wanderung am Grünen Band – Vom Todesstreifen zur Lebenslinie

Entdecken Sie entlang des Grünen Bandes in der Region Probstzella eine traumhafte Naturlandschaft. Besichtigen Sie den Grenzturm am Hopfberg und hören Sie spannende Berichte zur ehemaligen innerdeutschen Grenze. Besuchen Sie den ehemaligen Grenzbahnhof mit Drehscheibe, Lokschuppen, Wasserturm u. v. m.

Agentenschleuse

Kehren Sie ins Bauhaus-Restaurant im Haus des Volkes ein und genießen Sie die regionalen Köstlichkeiten.

→ Strecke: 3–5 km, 3 Std., leicht bis mittel, Rundwanderung
Treffpunkt: Haus des Volkes, Probstzella
Termin: nach Absprache
Anmeldung: bei Natur- u. Landschaftsführer Leopold Jahn, Tel. 036735 72244, Mobil: 0170 2822999, info@leopoldjahn.de, www.leopoldjahn.de

GrenzGeschichten

Wandern Sie entlang des Grünen Bandes und entdecken Sie die Vielfalt der Natur. Dabei lauschen Sie den Geschichten der Naturführerin und hören Interessantes zu Geschichte und Naturschutz an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze.

→ Strecke: 8 km, 3 Std., leicht, Rundwanderung
Treffpunkt: Spechtsbrunn, Parkplatz gegenüber Gasthaus „Kalte Küche“
Termin: nach Absprache
Anmeldung: bei Naturführerin Kerstin Pape
Tel. 036703 70732

Auf den Spuren des blauen Goldes

Bei verschiedenen Wanderungen erhalten Sie interessante Informationen zum Schieferbergbau und die Folgen für Natur und Landschaft. Welche besonderen Tiere und Pflanzen die Schieferhalden nun besiedeln, wird Ihnen ausführlich erklärt.

→ Strecke: verschiedene Wanderungen im Raum Lehesten – Probstzella – Leutenberg – Wurzbach, 5–20 km, 2–5 Std., leicht, mittel oder schwer, Rund-, Strecken- oder Etappenwanderung
Treffpunkt: Schieferpark Lehesten, Bahnhof Probstzella und Naturpark-Haus Leutenberg
Termin und Uhrzeit: Mo–So 8–18 Uhr, nach Vereinbarung
Anmeldung: bei Naturführerin Alexandra Triebel, Tel. 036643 599556, alex_triebel@freenet.de

Wanderung um Lehesten

Erfahren Sie Wissenswertes zur Region des Schieferbergbaus und zur Lage im ehemaligen Grenzgebiet. Erleben Sie die vielfältige Natur am Wegesrand und lassen Sie sich

von interessanten Erläuterungen überraschen.

→ Strecke: 5 km oder 8 km, 2–5 Std., leicht oder mittel, Rund- oder Streckenwanderung (Altvaterturm, Rennsteig und Schieferpark)
Treffpunkt: Parkplatz am Wetzstein zwischen Lehesten & Brennersgrün
Termin: nach Vereinbarung
Anmeldung:
bei Naturführerin
Alexandra Triebel,
siehe vorheriges Angebot

Gräfenthal – Wandern vom Schieferpfad zum Teichfest

Wandern Sie über Berg und Tal und erleben Sie eine faszinierende Landschaft mit wasserreicher Gegend. Bäche, Teiche und besondere Wiesen zeigen sich hier von ihrer schönsten Seite.

→ Strecke: ca. 5 km, 4 Std., mittlere Schwierigkeitsstufe, Steigung 20 %, festes Schuhwerk u. Wanderstock empfohlen
Streckenverlauf: Markt – Schlossberg – Orchideenwiese – alte Brauerei – Eisenbahnviadukt – Aufstieg zur Heide – Panoramablick auf Gräfenthal – alter Bahnhof – Markt – Einkehr zum Teichfest (nur im Mai) bis zum Abend
Treffpunkt: 10 Uhr, Marktbrunnen Gräfenthal
Termin: Mai
Anmeldung: bei Bettina Thieme, Tel. 036703 70499, Mobil: 0172 6338025, thieme-design@t-online.de, www.thieme-design.de

Wanderung auf dem Schieferpfad – Region Gräfenthal

Wandern Sie vom Viadukt Richtung „Haide“ bis zur „Wildrosenwiese“ zurück zum Museumspark „Kräutergarten und mehr“. Entdecken Sie die besonders abwechslungsreiche Umgebung und erfahren Sie bei vielen Pausen Wissenswertes über Schiefergestein, Wildrosen, Hecken, Wildkräuter und mehr.

→ Strecke: ca. 3 km, 3 Stunden, kurze Steigung 16 %
Treffpunkt: 10 Uhr, Gräfenthal, Brücke i. d. Coburger Str., jeder erhält ein Info-Wanderpaket
Termin: Juni – zur Wildrosenblütezeit
Anmeldung: bei Bettina Thieme, siehe vorheriges Angebot

Weitere Informationen

Diese und weitere Angebote der Naturführer sowie Hinweise zur jährlich stattfindenden Geologischen Wanderung am Schieferpfad (März/April) finden Sie im Internet unter www.thueringer-schiefergebirge-obere-saale.de.

So erreichen Sie den Schieferpfad

Bahn:

von Saalfeld nach Probstzella, Kursbuchstrecke 840

von Saalfeld nach Ludwigsstadt, Kursbuchstrecke 840

Bus:

von Saalfeld nach Probstzella, Buslinie 547

von Saalfeld nach Gräfenthal, Buslinie 547

von Leutenberg nach Lehesten, Buslinie 555

von Leutenberg nach Schmiedebach, Buslinie 555

von Bad Lobenstein nach Lehesten, Buslinie 610

Fahrtziel natur ©

BUND NABU VCD DB BAHN

Wichtige Adressen und Informationsstellen

Verwaltungsgemeinschaft Schiefergebirge
Markt 8
07330 Probstzella
Tel. 036735 4610
www.vgem-probstzella.de

Haus des Volkes
Lehestener Str. 10
07330 Probstzella,
Tel. 036735 46057 o. 73850
www.probstzella.de

Stadtinformation Lehesten
Obere Marktstraße 1
07349 Lehesten
Tel. 036653 260-0
www.lehesten.de

Schieferpark Gäste GmbH
Staatsbruch 1
07349 Lehesten
Tel. 036653 26050
www.schieferpark.de

Tourist-Information der fränkischen Rennsteigregion
Geopark-Information
Lauensteiner Straße 44
96337 Ludwigsstadt
Tel. 09263 974541
www.rennsteigregion-im-frankenwald.de

Tourist-Info Gräfenthal
Marktplatz 1
98743 Gräfenthal
Tel. 036703 889-14
www.graefenthal.de

Weitere Informationen zum Schieferpfad erhalten Sie im:

Naturpark-Haus in Leutenberg
Geopark-Information
Wurzbacher Straße 16
O7338 Leutenberg
Tel. 036734 23090
Fax 036734 23099
poststelle.schiefergebirge@nnl.thueringen.de
www.thueringer-schiefergebirge-obere-saale.de

Im Naturpark-Haus finden Sie drei Ausstellungen. Die Naturpark-Ausstellung informiert über Naturschönheiten und Ausflugsziele. Eine Geopark-Information mit Mineralienausstellung gibt Aufschluss über geologische Besonderheiten im Geopark „Schieferland“. Gleich im Foyer erwartet Sie im „Lebensraum Bach“ ein Terrarium mit lebenden Feuersalamandern.

Geologische Wanderung am Schieferpfad

Öffnungszeiten der Ausstellung	
Mo – Do:	8.00 – 15.30 Uhr
Fr:	8.00 – 13.00 Uhr
Von Mai bis Sept. zusätzlich	
So:	14.00 – 18.00 Uhr

Die NaturParkWelten am Sormitzweg sind immer begehbar. Hier gibt es zahlreiche Attraktionen zum Thema Schiefer, Wald und Wasser. Kinder finden hier einen Kletterspielplatz und einen Matschplatz.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Naturpark Thüringer Schiefergebirge Obere Saale

Weiterführende Literatur

Auf den Spuren des blauen Goldes
Impressionen aus einem „steinreichen“ Naturpark mit Geschichten und Wissenswertem aus der Region des Schieferbergbaus. Herausgeber: Verwaltung und Verein Naturpark Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale (2003)
ISBN: 3-934 306-02-0

Unser „afrikanischer Schiefer“
Die Geologie der unterkarbonischen Dachschiefer-Lagerstätten im Thüringisch-Fränkisch-Vogtländischen Schiefergebirge. Herausgeber: Naturpark Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale, Traditionsverein Thüringer Schieferbergbau e. V. (2015)
ISBN: 978-3-934 306-03-5

Beide Broschüren erhalten Sie in den Tourist-Infos der Schieferpfadregion oder bestellen diese im Naturpark-Haus Leutenberg.

Wasserspielplatz und NaturParkWelten am Naturpark-Haus

Der über Jahrhunderte betriebene Abbau des Dachschiefers aus den riesigen Schieferlagerstätten der geologischen Schichtenfolgen des Karbon und Devon hat den Charakter des Geoparks entscheidend geprägt.
Der Schieferpfad am Grünen Band verbindet Schaubergwerke, Technische Denkmale und Museen, die in den historischen Abbaugebieten entstanden. Er informiert den Wanderer auf unterhaltsame Weise über die Geschichte des Bergbaus und führt ihn zu atemberaubenden Aussichten in die Kulturlandschaft des Thüringer Schiefergebirges und des Frankenwaldes.

Impressum

Herausgeber:	Naturparkverwaltung Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale Wurzbacher Str. 16, 07338 Leutenberg Tel. 036734 23090, Fax 036734 23099 E-Mail: poststelle.schiefergebirge@nnl.thueringen.de www.thüringer-schiefergebirge-obere-saale.de
Texte:	ppb Dr. Mann, Planungs- und Projektbüro, REUTERTEXT, Susen Reuter
Fotos:	Naturpark Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale, Beate Graumann (S. 1, 2, 3, 6, 13, 31, 22, 23, 25, 27, 42, 45, 46, 48, 52, 53, 54); VG Schiefergebirge, Katrin Michel (S. 17, 18, 25, 29, 30, 31, 32, 33, 38, 39, 46, 49); ppb Dr. Mann (S. 7, 14, 15, 16, 20, 24, 26, 35, 47); Thüringer Landesbergamt, Jürgen Thiel (S. 36/37); Gemeinde Probstzella, Anja Scheidig (S. 18, 45); Stadt Gräfenthal, Karen Fiebig (S. 45); Frank Putzmann (S. 5, 21, 24, 26, 28); Kevin Fischer (S. 4, 22); Schiefermuseum Ludwigsstadt, S. Scheidig (S. 39, 40), M. Weber (S. 43); Dieter Nagel (S. 17); Eberhard Drößler (S. 33); Martin Weber (S. 23); Thomas Filip (S. 26), Henry Bechtoldt (S. 46); Brita Graumann (S. 1), Werner Böttcher (S. 34)
Karten:	Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation (14/WM-00698/2010), Bearbeitung: ppb Dr. Mann, SDC Satz+Druck Centrum Saalfeld GmbH Geolog. Übersicht: ppb Dr. Mann Naturpark-Karte: Kuse-Design
Gesamtherstellung:	SDC Satz+Druck Centrum Saalfeld GmbH
Auflage:	10.000 Stück (gedruckt auf FSC®-zertifiziertes Papier)

Freistaat Thüringen
Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz
Thüringen -entdecken.de